

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteiljahrspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 einschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfgespaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbote wird in Homburg und Kiedorf auf Plakattafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abereinkunft.

Redaktion und Expedition: Audenstr. 1, Telephon Nr. 9

Der Krieg.

Großes Hauptquartier,

3. November vormittags (W. B. Amtlich.)

Mitteilung der obersten Heeresleitung:

Die Ueberschwemmungen südlich Newport schließen jede Operation in dieser Gegend aus. Die Ländereien sind für längere Zeit vernichtet. Das Wasser steht zum Teil über mannshoch. Unsere Truppen sind aus den überschwemmten Gebieten ohne jeden Verlust an Mannschaften, Pferden, Geschützen und Fahrzeugen herausgezogen.

Unser Angriff auf Ypres schreitet vorwärts. Ueber 2300 Mann meistens Engländer wurden zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

In der Gegend westlich Rone fanden erbitterte, für beide Seiten verlustreiche Kämpfe statt, die aber keine Veränderungen der dortigen Lage brachten. Wir verloren dabei in einem Dorfgefecht einige 100 Mann als Vermißte und 2 Geschütze.

Von gutem Erfolg waren unsere Angriffe an der Aisne östlich Soissons. Unsere Truppen nahmen trotz heftigen feindlichen Widerstandes mehrere stark befestigte Stellungen im Sturm, setzten sich in den Besitz von Chavonne und Soupir, machten über 1000 Franzosen zu Gefangenen und erbeuteten 3 Geschütze und 4 Maschinengewehre. Neben der Kathedrale von Soisson brachten die Franzosen eine schwere Batterie in Stellung, deren Beobachter auf dem Kathedralturm erkannt wurden. Die Folgen eines solchen Verfahrens, in dem ein System erblickt werden muß, liegen auf der Hand.

Zwischen Verdun und Toul wurden verschiedene Angriffe der Franzosen abgewiesen. Die Franzosen trugen teilweise deutsche Mäntel und Helme.

In den Vogesen, in der Gegend von Markirch, wurde ein Angriff der Franzosen abgeschlagen. Unsere Truppen gingen hier zum Gegenangriff über.

Im Osten sind die Operationen noch in der Entwicklung. Zusammenstöße fanden nicht statt. Zur Fortnahme einer zur Sprengung vorbereiteten Brücke trieben am 1. Nov. die Russen (1. sib. Armeekorps) die Zivilbevölkerung vor ihrer Vorhut her.

Dampfers „van Dyk“ und des englischen Dampfers „Hursdale“ und „Ganton“ an Land gesetzt. Die Dampfer sind von dem deutschen Kreuzer „Karlsruhe“ erbeutet worden.

Berlin, 4. Nov. Die Bekanntmachung der englischen Admiralität, die ganze Nordsee als Kriegsgebiet anzusehen, macht, wie die „Kreuzzeitung“ sagt, großen Eindruck. England wolle alle neutralen Schiffe nach Dover dirigieren und dort durchsuchen. — Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: Die Verdächtigungen der Admiralität sind bewusste Unwahrheiten. Wann und wo haben deutsche Schiffe unter neutraler Flagge Minen gelegt?

London, 3. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Der Marinemitarbeiter der „Morningpost“ schreibt: Es entspricht Deutschlands Interesse, alle Meere möglichst unsicher zu machen, unser Interesse ist, sie offen zu halten. Deutschland ist im Stande, der englischen Flotte dadurch eine endlose Menge von Mühe und Arbeit zu machen, während es die eigenen Schiffe ruhig im Hafen liegen läßt. Das Minenlegen, das anfangs vom Publikum nur als Unfug betrachtet wurde, entwickelt sich zu einer regelmäßigen Methode des Seekrieges.

Der türkische Krieg.

Frankfurt a. M., 3. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Frankf. Zeitg.“ meldet aus Konstantinopel: Heute früh nach Sonnenaufgang eröffnete ein aus neun Schiffen bestehendes englisch-französisches Geschwader aus einer Entfernung von 15 Kilometern ein Bombardement auf die Dardanellenforts. Die Beschießung, die von den türkischen Werken erwidert wurde, dauerte 20 Minuten, sie richtete keinen Schaden an.

Konstantinopel, 3. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier veröffentlicht folgende amtliche Meldung: Die englische Flotte hat am 1. November Akava an der ägyptischen Grenze bombardiert und einen Landungsversuch gemacht. Aber nachdem vier Engländer gefallen waren, warfen sich die übrigen wieder in die Boote. Obgleich die Engländer Tausende von Artilleriegeschossen versenkten, wurde auf unserer Seite nur ein Gendarm getötet.

Konstantinopel 3. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Finanzminister Nisewid hat seine Entlassung nachgesucht.

Flieger über Warschau.

Berlin, 4. Nov. Zur Bombardierung Warschaws durch ein Deutsches Flugzeug wird verschiedenen Blättern berichtet: Ein Deutscher Flieger erschien über Warschau und warf ca. 40 Bomben herab, die jedoch nicht wesentlichen Schaden angerichtet haben sollen.

Die Deutschen in Moskau.

Berlin, 4. Nov. Die russischen Bedrohungen gegen die Deutschen in Moskau nehmen zu.

Oesterreichische Berichte.

Wien, 3. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 3. November. Erst jetzt läßt sich der in der Macva errungene Erfolg voll überblicken. Die dort gestandene zweite serbische Armee unter General Stepanowitsch mit vier bis fünf Divisionen konnte sich nur durch übereiligen Rückzug, wobei sie Vorräte aller Art und ihre Trains im Stiche lassen mußte und zahlreiche Gefangene verlor, aus der bedrohlichen Situation retten. Der Feind ist, ohne in seinen vorbereiteten rückwärtigen Stellungen neuerdings Widerstand zu leisten, in einem Zuge bis in das Hügelland südlich von Sabac zurückgewichen. Er leistete nur noch bei Sabac, welches in der Nacht vom 1. auf den 2. November von unseren tapferen Truppen erstimt wurde, hartnäckigen, aber vergeblichen Widerstand.

Gotioret, Feldzeugmeister.

Die Schlacht bei Ypern.

Rotterdam, 4. Nov. Das schwere Ringen um Ypern dauert unvermindert fort. Je mehr es sich der Stadt nähert, desto mehr fürchtet man für das Schicksal der herrlichen berühmten Yperner Tuchhalle. Die Belgier haben die Ueberschwemmung an der Mündung der Yser noch ausgedehnt. Dadurch verändert sich die Gegend immer mehr und die Operationen gestalten sich schwierig. Wenn die Deutschen schwere Verluste haben, so gilt das Gleiche von den Verbündeten. Dixmuiden ist in den letzten Tagen vollständig zerstört worden. Dixmuiden ist zum Friedhof der gefallenen Verbündeten geworden.

Geordnete Verhältnisse in Antwerpen.

Antwerpen, 4. Nov. In Antwerpen ist der öffentliche Dienst fast vollständig wieder hergestellt. In den meisten Häusern geht das Wasser wieder bis in die höchsten Stockwerke. Gas und elektrische Beleuchtung sind befreibigend; auch der Straßenbahnverkehr ist fast normal. Die von der belgischen Militärverwaltung freigelassenen Sträflinge sind wieder interniert. Es gibt keine ansteckenden Krankheiten. Lebensmittel sind genügend vorrätig. Fleisch und Butter sind sogar billiger wie vor dem Krieg, doch ist das Brot teuer.

Belgiens Hoffnung.

Berlin, 4. Nov. Der belgische Ministerpräsident hielt sich sehtin in Paris auf. Ueber Belgiens Zukunft befragt, sagte er: Ich habe ein unbeugsames Vertrauen zu der Einigkeit der Verbündeten. Wir müssen einen festen Block bilden. Preußen muß gesprengt werden und sein Gebiet so klein, wie vor Bismarcks Zeiten.

Die Wahrheit in Frankreich.

Paris, 3. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Temps“ regt sich über die Möglichkeit auf, daß Schriften wie die von der Broschüre des Bureaus der Deutschen Handelskammer zu Berlin vom 2. Oktober nach Frankreich gelangen könnten, selbst wenn sie Umwege über die neutralen Länder, wie der Schweiz, Spanien oder Italien machten. Das Blatt fährt fort: Mögen die deutschen Gelehrten oder Soldaten ihr Publikum mit Lügen in Sicherheit wiegen sowie durch eine zügellose Publizität die Herzen der Neutralen für sich zu gewinnen suchen. Solche Taktlosigkeit ist für sie gerechtfertigt durch das berühmte Kanzlerwort: „Man magis wie mans kann!“ Aber daß dieselben Leute die Freiheit besitzen, so etwas den Franzosen selbst in ihr eigenes Vaterland zu schicken, davor steht einem doch der Verstand klü. (Daß die Wahrheit in Frankreich bitter schmeckt, ist für uns klar, Man sollte aber der franz. Presse mehr Ueberlegung zutrauen, als daß sie unumstößliche Tatsachen durch Anwürfe auf die Verbreiter entkräften will und dabei das Volk in einem falschen Glauben erhält. Einmal muß doch die nackte Wahrheit bekannt werden, und der Zorn des getäuschten Volkes wird sich an denen auslassen, die es mit Lügen, um die Worte des „Temps“ zu gebrauchen, in Sicherheit wiegen. (Schriftlich.)

Die Deutschen in England.

Berlin, 4. Nov. Ein aus dem englischen Konzentrationslager in Farnley entkommener Deutscher berichtet, daß in den Gefangenenlagern während einer Woche 17 deutsche Zivilpersonen gestorben seien. In der ersten Zeit mußten die Internierten auf dem nackten Grashoden schlafen.

London, (W. B. Nichtamtlich.) 3. Nov. Laut „Daily Telegraph“ wird die Zahl der allein in London internierten Deutschen und Oesterreicher auf 5060 geschätzt.

Der Seekrieg.

London, 3. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Wie bereits aus Para (Brasilien) gemeldet wird, hat dort der deutsche Dampfer „Assunção“ die Passagiere und Mannschaft des belgischen

Wien, 3. Nov., mittags. (W. B. Nichtamt.) Amtlich wird verlautbart: In Russisch-Polen brachen unsere Streitkräfte, als sie die starke feindliche Armee zur Entwicklung gezwungen hatten, die Gefechte auf der Lysa Gora ab, um die nach den Kämpfen vor Zwangorod befohlenen Bewegungen fortzusetzen. Die Lage in Galizien ist unverändert. Aus den Kämpfen der letzten Tage südlich von Stary Sambor und nordwestlich von Turka wurden bisher 2500 gefangene Russen eingebracht. Gestern früh überfielen Husaren bei Synbit in Strzestale eine feindliche Munitionskolonie und erbeuteten viele Wagen mit Artilleriemunition. Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor

Die Russen und Perser.

Leipzig, 3. Nov. (W. B. Nichtamt.) Dem „Leipziger Tageblatt“ wird aus Kopenhagen mitgeteilt: Nach einer Meldung der „Berlingste Tidende“ aus Petersburg hat der persische Gesandte dem russischen Gesandten die Forderung auf sofortige Abberufung der russischen Truppen aus dem persischen Gebiet überreicht.

Aegypten.

Berlin, 4. Okt. Die Gährung in Aegypten greift immer weiter um sich. In Kairo und Alexandria ist es zu neuen Zusammenstößen zwischen Arabern und dem Militär gekommen. — Die englischen Touristen verlassen in fieberhafter Eile Aegypten. Die aus Alexandria abfahrenden Postschiffe werden von den heimreisenden Engländern geradezu gestürmt. Die englischen Behörden in Kairo und Assuan haben auch den Vergnügungsreisenden, die sich trotz des Krieges immer noch in großer Zahl dort aufhielten, dringend zur Heimkehr geraten. Auch die schweren Lungenleidenden aus den Spitälern sind auf die Schiffe gebracht worden. Vor Port Said kreuzt eine englisch-französische Flotte.

Der Raubzug der Japaner.

Tokio, 3. Nov. (W. B. Nichtamt.) Amtlich wird bekannt gegeben, daß die Beschließung von Tsingtau andauert. Die meisten deutschen Forts sind zum Schweigen gebracht, nur zwei beantworten unaufhörlich die zu Wasser und zu Lande unternommenen Angriffe der Verbündeten. Das Bombardement verursachte eine Feuersbrunst in der Nähe des Hafens und die Explosion eines Deltanks. Das Fort Sicochoucheu steht in Flammen. Ein deutsches Kanonenboot, das den Schornstein verlor, ist nicht mehr sichtbar.

Berlin, 4. Nov. Tsingtau hält sich immer noch. — Der „Berl. Lokalan.“ schreibt: Aller Deutschen Gedanken sind bei den tapferen Kämpfern, die gegen die vielfache Uebermacht des Feindes getreu dem Gelöbniß ihres Führers, auf ihrem Posten stehen. Jeder Fußbreit unserer Kolonie wird verteidigt.

Bermischte Nachrichten.

Berlin, 3. Nov. (Nichtamtlich) Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Dresden: König Friedrich August von Sachsen hat bei der heutigen Rückkehr von dem westlichen Kriegsschauplatz in Dresden nach einer Begrüßung durch den Oberbürgermeister eine Ansprache gehalten, in welcher er sagte: Mit großer Freude weilte ich unter meinen Truppen im Felde. Mit Genugtuung habe ich mich davon überzeugt, daß dort ein jeder, vom obersten General bis zum jüngsten Soldaten furchtlos und treu seine Pflicht tut. Wer gesehen hat, wie unsere Truppen nicht nur von standhaften Heldenmut, sondern auch von einem Geist frischer Offensive erfüllt sind, der weiß, daß wir in diesem Kampfe siegen werden.

Im Schiffmeisterhause.

48 Roman von Karl Bienenstein.

„Hast Du Aergert gehabt?“ fragte sie ihn endlich.

Er wollte anfangs nicht recht mit der Farbe heraus und meinte: „Ah, reden wir nicht davon. Steht garnicht dafür.“

Sie drang nicht weiter in ihn. Als er aber ihren teilnahmsvollen Blicken immer wieder auf sich gerichtet sah, da stieß es ihm dann doch die Wahrheit heraus: „Ich hab heute den Jockl hinausgeworfen!“

„Den Jockl?“ In dem erstaunten Ton der Frage jubelte eine heimliche Freude, die Mauracher nicht entging.

Er nickte und erzählte dann, wie ihn Jockl habe betrügen wollen. Von der Werbung aber sagte er kein Wort.

Anna aber faltete die Hände und sagte: „Gott sei Dank! Weil nun dieser Mensch nicht mehr in unser Haus kommt!“

„War er Dir so zuwider?“

„Ja, Vater. Er war so — so zudringlich.“ Sie erröte in der Erinnerung an die täppischen Galanterieversuche und senkte verwirrt das Antlitz.

Und da sagte Mauracher scherzend: „Ja, und denk Dir! Er hätte Dich sogar der Gnade gewürdigt, seine Frau zu werden!“

„Hat er das gesagt?“

„Ja, er hatte um Dich angehalten.“

„Und Du hast ihn hinausgeworfen?“

„Ja, ich hab ihn hinausgeworfen.“

„Vater!“

Wie wenn über einer Frühlingslandschaft, die mit schwellenden Knospen dem Lichtwun-

München, 3. Nov. (W. B.) Der König hat bestimmt, daß der ihm von deutschen Museen anlässlich der Sitzung des Vorstandes zur Verfügung gestellte Betrag von 50 000 M zur Ausrüstung eines Lazarettzuges verwendet werden solle. Der König machte hiervon dem Kaiser Mitteilung und bat ihn, wegen der Zuteilung des Lazarettzuges an die Armee weitere Anordnungen zu treffen.

Paris, 3. Nov. (W. B. Nichtamt.) Meldung der Agence Havas. Eine „Taub“ überflog Compiègne. Sie wurde verfolgt und gezwungen, nach den deutschen Linien umzufliegen.

London, 3. Nov. (W. B. Nichtamt.) Das Reutersche Bureau meldet aus Salisbury vom 31. Okt.: In Südrhodesia ist das Kriegsrecht verhängt worden.

Peking, 3. Nov. (Nichtamt.) Die „Exchange Telegraph Company“ meldet unter dem 31. Okt.: Von morgen ab wird keine englische Zeitung hier erscheinen, da die Deutschen die „Peking-Gazette“ angekauft haben. Die nächsten britischen Organe werden in Tientsin erscheinen. Die Deutschen übernehmen zugleich die finanzielle Kontrolle über die gesamte chinesische Presse in Peking und besetzen ein ihnen die Kontrolle gebendes Finanzinteresse über die drei wichtigsten chinesischen Blätter in Tientsin.

Lokales.

Aus dem Stadtparlament.

n. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung waren 24 Stadtverordnete und 6 Magistratsmitglieder anwesend. — Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Stadtverordnetenvorstand Dr. Rüdiger ein Schreiben des Vorstandes des Vereins für Geschichte und Altertumskunde zur Kenntnis, in dem zum Beitritt in den Verein aufgefordert wird.

Zu Punkt 1:

Bewilligung von Nachkredit für Vertretungen (Schule Kirdorf.)

liegt ein Magistratsbeschluss vor, daß der erforderliche Kredit von 800 M im Etat von einer Position auf eine andere übertragen wird, wogegen sich kein Einwand erhebt.

Bei Annahme von Hilfskräften für den Nachwachtendienst während der Dauer des Krieges gibt die Versammlung ihre Zustimmung, daß 7 Leute aus dem Arbeiterstande eingestellt werden. Sie erhalten pro Nacht 3 M und an Miete für Lagerstellen 5 M im Monat. Die Versicherungskosten werden ihnen vergütet.

Dem Ankauf des Grundstückes Kartenblatt 10 Parz. 532/305 für eine Straßenanlage.

wird nicht widersprochen. Das Grundstück liegt an der Kirdorfer Straße und ist für die Stadt bei der bevorstehenden Kanalisierung wichtig, weil es im Gebiet des zukünftigen Grabens liegt. Es kostet pro Quadratmeter 4 M, insgesamt 7 368 M die dem Grundstücksfonds entnommen werden.

Der Ausbau des Hüllsteinweges und die Verlängerung des Seils in dieser Straße bis zum Grundstück Ballauf

wird genehmigt. Herr Ballauf beabsichtigt auf seinem Grundstück ein Haus zu erstellen und möchte die Straße wenigstens zu einem Teil fertiggestellt wissen. Er ersucht um Ausbau der Straße und des Schmutzwasserkanals und tritt bei sofortigem Ausbau der Stadt die nötige Teilparzelle ab. Der zur Vornahme der Arbeit nötige Betrag von 900 M wird aus Anleihemitteln bestritten.

der sich entgegensteht, plötzlich die blauen Morgennebelstreifen auseinanderreißen, und in göttlichem Glanz die Sonne mit ihren leuchtenden Armen die Erde umfängt und ihr flammendes Antlitz in heißen Rüssen in das krause Gelock der Bäume wühlt, daß sie in holdseliger Schönheit ausblühen, so ging Annas Herz in einer überquellenden Liebe zu dem Vater auf, und sie warf sich an seine Brust und jubelte: „Du Lieber, Du Guter! Das hast Du für mich getan!“

Und da legte auch er den Arm um sie und küßte sie auf die Stirne. Dann aber schob er sie sanft von sich und sagte, unter den scherzenden Worten seine tiefe Erregung mühsam verbergend: „Jeh krieg ich zum Dank aber auch noch meine Mehlspeise, gelt?“

„Richtig! Verzeih! Ich hätte es in meiner Freude fast ganz vergessen!“

Am Nachmittag gab es im Schiffmeisterhause zwei Menschen, die aus ihren Gedanken nicht herauskamen: Anna und Mauracher.

Anna sah mit einer Nüchternheit an dem Platz der Mutter an dem Fenster, das auf den Strom hinaus sah. In farbenlosem Grau zogen die Wasser durch das öde Nebelbrüten dahin. Leere Röhre schaukelten am Ufer, kein Mensch war drunter zu sehen. Sie hatte die Nadel sinken lassen und starrte in das Schweigen hinaus. Eine Frage quälte ihr Herz, eine sehr weiche Frage: hatte nicht doch am Ende die Mutter selbst die Schuld daran getragen, wenn es zwischen ihr und dem Vater nicht so gewesen war, wie es zwischen Eheleuten sein mußte? Sie sah die Mutter mit ihren feinen Zügen vor sich, auf denen immerdar

Antrag des Zentralvorstandes des Gewerbevereins für Nassau auf Erhöhung des städt. Zuschusses für die gewerbliche Fortbildungsschule.

Der städtische Jahreszuschuß soll für die Jahre 1915, 1916 und 1917 etatsmäßig festgelegt werden, und zwar soll der seitherige Betrag eine Erhöhung um 1000 M erfahren, so daß er insgesamt 4 300 M ausmacht. Der Magistrat hat die Bewilligung der Mehrzahlung in Rücksicht auf die Kriegslage abgelehnt und beschloffen, den seitherigen Etat auf 1915 zu verlängern. Ein verlangter nachträglicher Zuschuß für die Jahre 1913 und 14 fand auch nicht die Genehmigung des Magistrats. — Stadtv. Schlottner erklärte sich damit einverstanden, daß der nachträgliche Zuschuß für 1913 und 14 nicht bewilligt wird, da er durch Maßnahmen des Zentralvorstandes entstand, die in Betracht der Kassenlage hätten unterbleiben können. Im andern Fall möge man die Mehrzahlung für 1915 gutheißen und die Entscheidung über den Etat für die drei Jahre 1915—17 bis zur nächsten Etatsberatung aussetzen. — Stadtv. Vorst. Dr. Rüdiger stellt fest, daß die Stadtverordnetenversammlung nicht über diese Sache zu befinden hat, sondern daß der Magistratsbeschluss zur Kenntnisnahme mitgeteilt wird. Es ist jedoch anzunehmen, daß nach dem Krieg, wenn sich die Verhältnisse gebessert haben, der Magistrat mit einem neuen Antrag kommen wird.

Die Fortsetzung des mit dem verstorbenen Kurhausrestaurateur Wilhelm Mathäus und dessen Sohn Willy Mathäus abgeschlossenen Pachtvertrages mit der Frau Witwe Mathäus und Herrn Willy Mathäus

wird unter der Bedingung genehmigt, daß für die Sommermonate ein tüchtiger Geschäftsleiter angestellt wird.

Außerhalb der Tagesordnung macht Stadtv. Zimmerling auf die Mißstände am Kartoffelmarkt aufmerksam. Er fragt an, ob die Polizei nicht veranlassen kann, daß keine zu hohen Preise gefordert werden. In Hessen besteht teilweise eine Preisgrenze, doch die hiesigen Händler kommen hierher und verlaufen die Kartoffeln zu 8 M den Doppelzentner. Das ist zuviel. In Eschbach sollen nach dem Kartoffeln für 6 M gekauft und hier für 8 M angeboten werden. Man müßte hier Abhilfe schaffen. — Oberbürgermeister Lübke will prüfen, ob die Marktordnung eine Handhabe zum Einschreiten bietet; sonst kann selbstverständlich von der Polizei aus auf die Preisregulierung nicht eingewirkt werden. Der Regierung ging bereits ein Antrag auf Einführung eines Höchstpreises zu. Auch Frankfurt stellte diesen Antrag, und es ist zu hoffen, daß ihm die Regierung stattgibt. Die Stadt könnte ja, da sie über 10 000 Einwohner hat, von sich aus einen Höchstpreis einführen, doch würde dann die Anfuhr von Kartoffeln ausbleiben, und die hiesigen Käufer müßten außerhalb die hohen Preise anlegen. — Stadtv. Behle schlägt vor, daß sich der Vorstand des Stadtag, dem Stadtv. Vorst. Dr. Rüdiger angehört, mit der Sache befasse, sie wird dadurch rasch in Fluß kommen. — Stadtv. Vorst. Dr. Rüdiger sagt die Erledigung zu.

Stadtv. Raab klagt über die schlechte Beleuchtung der Kirchstraße im Stadtteil Kirdorf. Nach dem Eingemeindungsvertrag sollte bis 1910 in allen Straßen elektrisch Licht oder Gas eingerichtet sein. In der Kirchstraße brennen noch 3 Petroleumlampen, d. h. sie brennen in letzter Zeit wegen des allgemeinen Petroleummangels oft nicht. — Er bittet um Abstellung des Mißstandes.

Stadtv. Huff gibt Bericht über die Tätigkeit der Einkaufskommission für Liebes-

gaben. Für die 4000 M wurden in 77 Geschäften Waren gekauft, die bestimmungsgemäß Verwendung fanden.

Stadtv. Vorst. Dr. Rüdiger berichtet über eine Sitzung einer Anzahl Herren, die sich auf Einladung des Sanitätsrates Dr. Ziehe vorgestern im Landratsamt eingefunden hatten, und in der über die Unterbringung rekonvaleszenten Kriegsteilnehmer in Baderorten verhandelt wurde. In Bad Homburg stehen 53 Betten zur Verfügung. Die einzelnen Mitglieder des Ausschusses zur Unterbringung rekonvaleszenten Kriegsteilnehmer bekommen den Auftrag, eine freie Besprechung in Vereinen u. s. f., hier also in der Stadtverordnetenversammlung herbeizuführen.

Es soll ein Aufruf erlassen werden, daß sich solche Personen melden mögen, die derartige Patienten 1. unentgeltlich, 2. gegen Vergütung, 3. nicht aufnehmen, die aber bereit sind, einen Beitrag zu zahlen. Stadtv. Vorst. Dr. Rüdiger glaubt, daß man an der seitherigen Uebung nicht festhalten könne, und alles von der Kur- und Badeverwaltung auf unbestimmte Zeit kostenlos zur Verfügung stellen, da man nicht weiß, ob sich der Krieg nicht bis in die nächste Saison hinziehe. Das Kreuz legt scheinbar Wert darauf, gerade hierher derartige Patienten zu bringen, und es wurde deshalb der Vorschlag gemacht, es möchte eine Summe dafür bereitstellen. — Oberbürgermeister Lübke ist für, daß sich das Rote Kreuz sich hier, wenn eine größere Anzahl Rekonvaleszenten untergebracht werden soll, eines oder mehrere Häuser mietet. Homburg ist durch seine Kur- und Bademittel für die Rekonvaleszenten sehr gut. — Stadtv. Dr. Wertheimer will die unentgeltliche Abgabe der Kur- und Bademittel bis 15. Juni zusagen, da vorher die Saison doch nicht einsetzt. Man könne schließlich eine Höchstmenge der Mittel für den Tag bestimmen. — Oberbürgermeister Lübke bemerkt, daß sich die Kur- und Badeverwaltung äußern wird.

Stadtv. Behle will wissen, ob nach dem Vorschlag im Finanzausschuß Schritte gemacht wurden, daß mehr Verwundete hierherkommen. — Stadtv. Vorst. Dr. Rüdiger sagt dazu, daß nach Angabe Sanitätsrats Dr. Ziehe es wünschenswert wäre, wenn hier mehr große Räume zur Verfügung ständen, und schlägt vor, die „Englische Kirche“ dazu zu verwenden. — Stadtv. Behle glaubt, daß die Sache in ein Jahrwasser gekommen ist, wo sie nicht vorwärts geht. Man müßte beim Generalarzt den Antrag auf größere Unterbringung von Verwundeten einbringen, denn Homburgs Wirtschaftsleben, die Vermiet-Industrie, erfordert dies. — Oberbürgermeister Lübke hatte mit dem Generalarzt eine Unterredung. Es war in Aussicht genommen, hier ungefähr 1400 Verwundete unterzubringen und 30—40 Latrinen zu erbauen. Diese Bauten wurden überflüssig, da genügend Säle und Räume zur Verfügung gestellt wurden. Die militärärztliche Verwaltung steht auf dem Standpunkt, daß man die Verwundeten in möglichst großen Räumen unterbringen soll, und dagegen läßt sich nichts machen. Wir können hier mehr Verwundete bekommen, wenn wir die Einrichtung der Säle sorgen, die Militärverwaltung ist dazu nicht in der Lage. Es wurde hier eine Liste herumgeschickt an Hotel- und Saalbesitzer, die sich teilweise bereit erklärten, Verwundete aufzunehmen, wenn die Einrichtung gemacht wird. Die Liste ist noch unterwegs so daß wir noch nicht sagen können, wie sich die Sache gestaltet. Es ist auch ein Antrag gestellt worden, daß die Verwundetenzüge von Gießen und Friedberg teilweise statt über Wilbel über unseren Bahnhof geleitet werden, wodurch wir auch manche Verwundete bekommen. Hoffentlich findet er Berücksichtigung.

eine leise Trauer schwebte, ein geheimes Leid, und sie erinnerte sich all der schönen seliger Stunden, die sie mit ihr verbracht hatte. Mit Armen einer Liebe, die aus Dornen schmerzlichen Verzichts auf eigenes Lebensglück die Rosen treuester Sorge um das Glück des Kindes blühen läßt, griff es aus der Vergangenheit an ihr Herz, und eine tiefe Wehmut erfüllte das pochende Herz des findenden Mädchens. Da waren zwei Menschen gewesen, reich an Liebe, und sie waren nebeneinander hergegangen wie Fremde. War ihr früher die hohe Gestalt des Vaters wie ein düsterer Schatten erschienen, der die Liebe zwischen ihr und der Mutter verdunkelte, so sah sie ihn nun wie einen Verhehmten, der mit sehnsüchtigen Augen draußen stand vor dem scheubühnenden Liebesgarten, und so stolz gewesen war, um Einlaß zu bitten. Und sie grübelte nach, warum sie selbst das nicht früher erkannt hatte; vielleicht wäre es ihr doch erglückt, Vater und Mutter wieder zueinander zu führen. Ja, vielleicht wäre die Mutter dann sogar noch am Leben. Es war ihr, als schöbe sich vor ihren verlorenen Augen ein Vorhang zur Seite, und sie sähe in einen weiten, weiten, dämmernden Raum hinein, in dem aus unendlichen, verhäulsten Fernen tausende und tausende von Fäden zusammenliefen, die irgendwo an das Leben geknüpft sind. Und in der Mitte des Raumes sitzt mit leeren Augenhöhlen das Schicksal und nimmt sie zu einem einzigen Faden zusammen, der Menschenleben heißt.

So sann das einsame Mädchen über das dunkle Rätsel des Schicksals nach, und ein

tühter Hauch strich über ihre Seele, der weit, weit jenseits aller Menschenlande aus den Rätselgründen der Ewigkeit aufstieg, und wie Abendwind aus nachverdunkelten, feuchten Auen bange Schauer sendend verwehte über Mauracher aber sah zur selben Stunde auf seinem Schreibtisch und starrte mit weitestrückten Augen vor sich hin. In seinem Herzen war ein Klingen erwacht, wie in Frühlingsnächten, die sich so still und warm an die jungen schmiegen, daß alles aufwacht, was an jungem Leben in ihrem Schoße ruht, und im Dämmerlicht zitternd über die dunkle Himmelsflur verstreuter Sterne jagend aus Schutz und Hülle heraustritt wie ein Mädchen, das von jenseits der Sehnsucht verlor, glückselig und zum ersten Stellbilden in den Garten schlüpfte. Und Mauracher lauschte dem Klingen in sich. Auf seinem sonst immer so ernsten Gesicht lag eine weiche, jugendliche Verträumtheit. Wie es um ihn und versenkte ihn in den süßen Taumel eines unsäglich seligen Gefühls, gegen das kein nüchterner Gedanke aufkommen konnte, keine klare Ueberlegung, das ihn willenlos machte und sein ganzes Wesen auf den rauschenden Wellen seines jugendlich gährenden Blutes dahintreiben ließ wie einen entwurzelten Baum auf den ungeheuren Fluten lenzgeschwelter Gießbäche.

Mühsam nur fand sich Mauracher zur harten Notwendigkeit des Tages, zu seinem Geschäfte zurück. Immer wieder kam das Tönen über ihn, und so blieb es auch während der ganzen folgenden Zeit.

(Fortsetzung folgt.)

Auf eine Anfrage des Stadtvorst. Dr. K. üdiger und des Stadtv. H. öller teilt Oberbürgermeister L. übke mit, daß die hiesige Kaserne jederzeit mit einem Ersatzbataillon belegt werden kann. Ein Ersatzbataillon hat 1400 Mann die Kaserne aber nur Raum für 600, so daß die Stadt durch Unterbringung der übrigen 800 eine tägliche Ausgabe von 600—700 M. habe. Unter diesen Umständen verzichte man natürlich lieber auf die Belegung doch wurde bei der zuständigen Stelle gebeten, wenn es ginge, hierher soviel Leute zu schicken, als in der Kaserne untergebracht werden können.

Da sich niemand mehr zum Wort gemeldet hat, schließt der Vorsitzende um 9 Uhr die öffentliche Sitzung. Es folgt Geheim Sitzung.

Kriegs-Auszeichnung. Der bei Rone in Frankreich kämpfende, dem Stabe zugeteilte Führer des 2. Bataillons der 80er, Oberleutnant S. t. r. wurde mit dem Eisernen Kreuze 2. Klasse ausgezeichnet. — Die Angehörigen des tapferen Offiziers sind in unserer Stadt ansässig. — Ludwig R. e. m. g., Lt. d. R. im Fuß-Art.-Reg. 3, der als Artur bei dem hies. Amtsgericht tätig ist, hat das Eisene Kreuz erhalten.

n. Schloß Königstein. Der Großherzog von Baden kehrte gestern nachmittag von Schloß Königstein nach Karlsruhe zurück.

Spionage? Personen, welche Wahrnehmungen über einen angeblichen Gendarmen-Distrikts-Offizier gemacht haben, welcher in Uniform am 24. Oktober d. Js. nachmittags zwischen 11 und 12 Uhr die Wohnung des Gendarmen auf Probe Weber, hier, Rindorferstraße 43 aufgesucht hat, werden gebeten, sich sofort bei der hiesigen Polizeiverwaltung behufs Mitteilung ihrer Wahrnehmungen zu melden. Diefelbe Personlichkeit ist am Donnerstag, den 29. Okt. nochmals in der gleichen Wohnung, diesmal in dunkelblauen Zivilanzug erschienen. Der Fremde ist vermutlich mit der elektrischen Bahn aus Frankfurt a. M. gekommen. Alter 30—40 Jahre schwarzes Haar, gelbliche Gesichtsfarbe, gebrochenes Deutsch. Es liegt dringender Verdacht verdreherischer Absichten mutmaßlich der Spionage vor.

Kuchentheater. Am Donnerstag kommt als zweite Vorstellung im Abonnement bei bedeutend ermäßigten Preisen das Lustspiel „Comtesse Guderl“ von Franz von Schönthan und Franz Roppel-Elföld zur Aufführung. Es ist dies ein feines, liebenswürdiges und höchst erheiterndes Werk, welches bei seinem Erscheinen wesentlich dazu beigetragen hat, die beiden Verfasser populär zu machen, die uns mit ihren Schöpfungen schon so manchen genussreichen Theaterabend bereitet haben. Bei „Comtesse Guderl“ wird sich das Publikum ebenfalls vortrefflich unterhalten.

Unser Winter-Wandfahrplan ist in unserer heutigen Ausgabe als Gratisbeilage enthalten. — Einzelne Exemplare sind in unserer Geschäftsstelle zu Preise von 10 Pfg. das Stück erhältlich.

Dom Ersatzbataillon des Landwehr-Infanterie-Regiments No. 80 geht dem „Höchst.“ folgende Zuschrift zur Veröffentlichung zu: „Als nach Eintritt der schlechten Witterungsperiode im September die ersten Sendungen von Liebesgaben an warmer Unterwäsche aller Art, Chokolade, Zigarren und Zigaretten aus der Heimat an das Landwehr-Regiment eintrafen, hatten die braven Wehrmänner eine Periode von ganz besonders schwierigen und leider auch verlustreichen

Kämpfen in den Vogesen überstanden. Es wird den gütigen Sammlern und Gebern der im Laufe der Zeit noch zahlreiche ergänzten und wiederholten Sendungen gewiß Freude machen, zu hören, daß durch ihre Liebesgaben der Gesundheitszustand und damit auch die Stimmung der Landwehrleute außerordentlich günstig beeinflusst worden ist. Mit großer Dankbarkeit wird daher allseitig der Spender gedacht, und es gereicht mir zur besonderen Ehre, diesem Dank hiermit herzlichsten Ausdruck zu geben. Petersen, Oberst und Regiments-Kommandeur.“

s. Schöffengerichtssitzung vom 4. November. Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Rasse; Staatsanwalt: Amtsanwalt Winter; Protokollführer: Referendar Koch; Schöffen: Kaufmann Arch von hier und Landwirt Hyronimi von Oberursel. — In der Beleidigungssache eines Fabrikarbeiters aus Oberursel gegen einen Fabrikarbeiter dortselbst kommt es zu einem Vergleich; der Angeklagte nimmt die seine Beleidigung mit Bedauern zurück, zahlt 10 M. zugunsten des roten Kreuzes und trägt die Kosten. — Ein hiesiger Mehrgemeister klagt gegen einen Geschäftsführer in Rindorf wegen Beleidigung, doch erkennt das Gericht auf Freispruch. — Bei einem Streite beleidigte und bedrohte ein Buchhalter in Friedrichsdorf einen Fabrikbesitzer, der ihn dafür verklagte. Die Beleidigungssache endigt mit folgendem Vergleich: Der Beklagte nimmt die Beleidigung mit Bedauern zurück, zahlt an das rote Kreuz 100 M. und trägt die Kosten. Für die Bedrohung erhält er eine Geldstrafe von 10 M. — Auch die folgende Sache, die Beleidigungssache eines hiesigen Kaufmannes gegen eine hiesige Frau, endigt vergleichsweise. Die Angeklagte nimmt die Beleidigung mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück, zahlt an das rote Kreuz 10 M. und trägt die Kosten. — Für die Entwendung eines Betrages von 25 M. aus einer Tischschublade erhielt ein in Oberursel beschäftigter Bürodiener aus Ingolstadt 14 Tage Gefängnis.

E. Russische Kundgebung. Am 25. Okt. b. e. wurde bei S. e. k. l. e. ein hektographiertes Schreiben vorgefunden neben einem Stein liegend, der vermutlich mit dem Schreiben von einem Flieger herabgeworfen worden ist. Das originelle Schreiben lautet in wörtlicher Wiedergabe:

Telegramme.

Das deutsche Heer, welches in diesen Tagen, sich näherte an Warschau, ist im letzten Gefecht den 20. Oktober vollständig besiegt worden und wird jetzt vom Russischen Kaiserlichen Heer scharf verfolgt.

Wir haben in diesem Gefecht viele Geschütze und Maschinengewehre erobert. Ein jeder Tag unserer energischen Verfolgung der deutschen Armee, vergrößert immer mehr und mehr unsere reichliche Kriegsbeute. Viele deutsche Offiziere und Soldaten ergeben sich und tun es sehr klug, weil dadurch nur der Krieg bald enden wird und ein jeder von ihnen schneller die Seinigen widersehen wird, denn irgent ein Widerstand ist ungültig. . .

Deutsche Soldaten!

Was wartet Ihr noch? Oesterreich ist vollständig zerstört. Ungarn trennt sich von Oesterreich und schließt Frieden. Die Engländer und Franzosen schlagen euch. Wollt Ihr auch warten, bis Euer Vaterland ganz zerstört sein wird. Eure Eltern, Frauen, Kinder und alle Nachgebliebenen hungern und tragen schweren Leid durch den Krieg. Und weshalb? Weil es nur ein Mensch wollte — euer Kaiser Wilhelm. Er allein trägt die Schuld, das Ihr hungern müßt und alle Leiden tragen. Drum seid nicht dumm. Glaubt nicht was euch gesagt wird, das ist alles die höchste Unwahrheit. Ergiebt Euch. Wenn es Euch am Tage schwer fällt so tut wie viele euerer Freunde es schon gethan haben, kommt

zu uns bei Nachts. Wir werden Euch einfangen. In Russland werdet Ihr glücklich und gesund den Krieg überleben und nichts wird Euch fehlen. Glaubt nicht was Euch über den Krieg in Eurer Zeitung „Parole“ geschrieben wird. Es ist ja nur zum lachen, da ist ja alles nur Unwahrheit.

Die Einfuhr von Kaugummi nach Deutschland ist lt. amtlicher Mitteilung in Folge des Krieges äußerst schwierig, so daß die Gefahr besteht, daß die inländischen Bestände an Kaugummi und Automobilreifen in einigen Monaten aufgebraucht sein werden. Es wird daher im Interesse eines sparsamen Verbrauches der Bereifung dringend empfohlen, Kraftwagen, nur in dringenden Fällen zu benutzen. Gegen mißbräuchliche Benutzung von Kraftwagen werden nötigenfalls geeignete Sicherheitsmaßnahmen getroffen werden.

F. C. Der Frankfurter Fruchtmarkt am Montag stand unter dem Zeichen der festgesetzten Höchstpreise. Da über dieselbe mancherlei Unklarheit herrschte, sahen die Käufer abwartend zu. Weizen wurde zu 27.50 M. der Doppelzentner glatt verkauft, ebenso für Roggen der Höchstpreis mit 23.50 M. gern bezahlt. Am Fruchtmarkt vor acht Tagen kostete Weizen 27.25, 27.57 M., Roggen 24.25, 24.75 M. der Doppelzentner. Am Kartoffelmarkt notierte man 8.50—9.— M. für den Doppelzentner gegen 8—9 M. in der Vorwoche.

Aus der Umgebung.

Frankfurt a. M., 3. Nov. Der städtischen Arbeitsvermittlungsstelle ist es im Zusammenarbeiten mit der Kriegsfürsorge und dem Nationalen Frauendienst, sowie der Militärbehörde und der Großindustrie gelungen, der Arbeitslosigkeit mit einem Erfolg entgegenzutreten. Die Stadt selbst hat Arbeitsplätze u. A. im Osthafengebiet eingerichtet. Die Abtheilung des nationalen Frauendienstes und die Betriebswerkstätten für Heimarbeiterinnen haben Frauen u. Mädchen in größerer Zahl mit Nahrungsmitteln beschäftigt. Insbesondere ist die Fürsorge für Jugendliche, die Beschäftigung junger Männer im Sandhof und das Tagesheim für junge Mädchen sehr zweckmäßig gewesen. Die getroffenen Einrichtungen werden für manche Bestrebungen der Jugendpflege in Friedenszeiten als Grundlage dienen können. Die Einführung der städtischen Arbeitslosenversicherung ist mit Zustimmung der Gewerkschaften einstweilen zurückgestellt worden.

Tages-Neuigkeiten.

Tot aufgefunden. Bei einem Spaziergang ist die im 44. Lebensjahre stehende ledige Gräfin Vieslotte v. Degenfeld (eine von den Nachkommen der Halbgewissener der berühmten Pfälzer Prinzessin Elisabeth Charlotte, der nachmaligen Herzogin von Orleans) nach Blättermeldungen aus Eppach, Oberamt Geislingen, von einem Fels abgestürzt und mit gebrochenen Gliedmaßen tot aufgefunden worden.

Todesfall. Die „Voss. Ztg.“ meldet: Nach langem Leiden ist in Berlin der Direktor der gynäkologischen Abteilung des hiesigen jüdischen Krankenhauses, Prof. Gottschalk, gestorben.

Raubmord. Gestern morgen wurden in der Neuen Gamme in Hamburg die Ehefrau Steffens erschlagen und das Dienstmädchen Schuhr erdrosselt aufgefunden. Der Täter, der Dienstknecht Meißner aus Dommigsh, ist geflüchtet. Es handelt sich um einen Raubmord.

Ueberrfahren. Auf dem Bahnhof in Fulda wollte ein auf einem Pferdetransport befindlicher Gardeulan, verheirateter Landwehr-

mann in den schon angefahrenen Zug springen, rannte an einen Pfosten, taumelte, fiel auf die Schienen und wurde überfahren. Der Tod trat sofort ein.

Entgleisung. Auf dem Bahnhof Endersbach, der zwischen Stuttgart und Alen liegt, ist vergangene Nacht ein Güterzug auf einen Pressboden aufgefahren. Die Maschine fürzte die Böschung hinab, der Lokomotivheizer Beutel blieb tot. Der Zugführer und zwei Heizer, sowie ein Schaffner wurden verletzt, 14 Wagen entgleisten. Der Materialschaden ist erheblich.

Telegramme.

Die Sühne für den Hofheimer Mord. Darmstadt, 4. Nov. (Privattele.) Heute morgen erfolgte im Hofe des Provinzial-Anstaltshauses die Hinrichtung des 30jährigen Badergesellschaften Philipp Flörich von Monzenheim in Rheinhausen durch den Scharfrichter Brand aus Magdeburg. F. hatte bekanntlich in der Nacht vom 13. Juni d. J. in Hofheim bei Worms den Badermeister Bad, dessen Ehefrau und eine Tochter erschlagen und eine zweite Tochter schwer verletzt, hierauf etwa 900 M. geraubt und das Haus in Brand gesteckt. Das Schwurgericht der Provinz Starckenburg verurteilte ihn am 3. Oktober wegen dreifachen Mordes dreimal zum Tode.

Fürsichtigkeiten auf Reisen. Berlin, 4. Nov. (W. B. Nichtamt.) Die Kaiserin ist heute morgen zu dem Besuch von Lazaretten nach dem Westen abgereist.

Karlsruhe, 4. Nov. (W. B. Nichtamt.) Die großherzoglichen Herrschaften sind gestern abend von Schloß Königstein in Begleitung der Prinzessinnen Elisabeth und Sophie von Luxemburg hier wieder eingetroffen.

Ehrendoktoren.

Karlsruhe, 4. Nov. (W. B. Nichtamt.) Die technische Hochschule Friedericiana hat den beiden Mitgliedern des Direktoriums der A. G. Krupp, Dipl.-Ing. Prof. Krupp, Kaufmann in Anerkennung seiner hervorragenden technisch-wissenschaftlichen Verdienste um die Konstruktion der neueren großen Geschütze, insbesondere der 42-Zentimeter-Mörser und Dipl.-Ing. Rudolf Hartwig in Anerkennung seiner hervorragend technisch-wissenschaftlichen Verdienste als Leiter der Geschützwerke Krupp die Würde eines Dr. ing. ehrenhalber verliehen.

Heutiger Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 4. Nov., vormittags. (Amtlich.)

Mitteilung der obersten Heeresleitung: Unsere Angriffe auf Ypres nördlich Rone und östlich Soisson schreiten langsam, aber erfolgreich vorwärts. Südlich Verdun und in den Vogesen wurden französische Angriffe abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Ueberraschend schnelle Heilerfolge

werden mit den ultra violetten Strahlen der künstlichen Höhensonne

bei Rheumatismus, Neurasthenie, Ischias, Bleichsucht, Blutarmut, Bronchialkatarrh, Hautausschlägen, Basedowsche Krankheit, Kahlköpfigkeit, Haarausfall und Hautgefäßerweiterungen (rote Nase) u. schwer heilenden Wunden, .. erzielt. ..

Behandlung nur nach ärztlicher Ueberweisung.

Bestrahlungs-Institut

„Höhen-Sonne“

Lange Meile 5 E. Stinner Telefon Nr. 10

(1 Minute von Haltestelle Gasanstalt.)

8879

In die Freiheit — in den Sieg.

Von H. Trinius.

Durch wild und zerrissene dahin jagende Wolken irrt die schwankende Mondscheibe. Jetzt hüllt fahle Nachtdämmerung das Waldgebirge und das offene Land ein, dann wieder huscht es in hellenden Silberströmen über die Erde. Dazu singt ein weicher Sommerwind Lieber von reisender Ernte, kommendem Jahresjubiläum. Still und verschlafen liegt hart am Gebirgsrand die kleine Kreisstadt. Ihre Bürger haben sich längst die Bettdecke über die Brust gezogen. Geschlossen sind die Wirtschaften. Nur alle Stunden vernimmt man den langsam und vorsichtig über den Markt schlurrenden Schritt des Nachtwächters. Ab noch eintöniger hallt das kurze Auf und Ab der Schildwache, die vor dem Gefängnis, einem ehemaligen Schlosse, hin und her pendelt.

Droben hinter dem einen vergitterten Fenster der öden Front aber ist noch ein Dritter wach. Das ist der Andres Schenk, der Messerschmied aus dem westlichen Bergdistrikt. St. drüben im Tale des hell schäumenden Maderbaches. Sechs Monate hat das Gericht ihm Gefängnis auferlegt, frohlockend, daß es nach jahrelangem Suchen und Warten ihn endlich in die Finger bekam. Der kühnste und schlaueste Wilderer weit und breit! Die grüne Farbe, da sie ihn endlich eingefangen hatte, tat sich denselben Abend noch ein Gutes im Wirtshause. Und der hohe Gerichtshof wollte

nicht zurückstehen und traf pünktlich wie selten beim nächsten Dämmerhoppchen zusammen, diesen über die Gebühr nun auszudehnen. So hatte Andres Schenk wie ein Sauerteig in die zähe Masse eingegriffen und sie zum Gären und Wallen gebracht.

Zwister blühte der Einsame durch das Gitter hinüber in die wechselnd vom Mondschein umspielten, finsternen Bergmassen. Dort drüben lag seine Heimat. Wald, Felsgewirr und Matten waren es gewesen, und dann tagsüber der Feuerherd, über dem die Flammen so fest aufblühten, wenn der Blasebalg die Baden voll nahm, wenn von seinem kraftvollen Arm geschwungen der Hammer dröhnend auf das zischende Metall niedersauste.

Er rüttelte an den Eisenstäben. Er hätte sie mögen wie ein wildes Tier mit den Zähnen zerbeißen. Er kostete ihn wahrhaftig Mühe, die Tränen ohnmächtiger Wut zurückzuhalten. Seinem heißen Blute war er doch nur gefolgt. Und das war ein Erbteil, das man ihm hinterlassen. Sein Vater hatte es so gehalten, und auch von dem Ahn wußten ältere Männer noch manch Stücklein zu erzählen, wie dieser die Grünröde abgeholt hatte, daß sie kaum zum Verschmausen kamen und sich die Weine wund und trumm seinetwegen liefen. Andres Schenk war noch ein echter Schulbub gewesen, da ihm der Vater bereits die Färbekunde beibrachte, ihm den Wechsel des Wildes erklärte, ihn lehrte Tiertrufe nachzuahmen, die zerlegbare Büchse zu gebrauchen und mit Wind und Wetter zu rechnen. So war er frühzeitig mit

seiner Bergnatur verwachsen. Er kletterte wie ein Eichhorn, er wußte sich im Wurzelgeflecht der Buchen so anzuschmiegen, daß der hager-sehne Leib dem Vorübergehenden zur Dämmerzeit unsichtbar verblieb. Mit dem feinsten Einfühlen in die Natur war er selbst ein Stück von ihr geworden.

Er empfand es als eine Schande, daß man ihn wie einen gemeinen Spitzbuben in das Gefängnis eingesperrt hatte. Wie ging heimlich die Rede immer wieder unter seinem Bergvolk einher? „Der Wald ist groß und unser Fürst ist in reicher Mann!“ Ja, so war's! Die hier geboren, die hier starben, denen gehörte der weite, weite Wald. Auf Bibel und Gesangbuch hätte er daraufhin die Hand legen können. Aber die Justiz mißt nicht nach Rechten, welche ein frei fühlender Menschenschlag sich selbst gesetzt hatte.

Er war kein gemeiner Verbrecher! Kaum Einer im Dorfe schwang so fleißig den Hammer denn er tagsüber. Aber wenn die Nacht sich über die Bergwelt leise senkte, alles Tagewerk einschlief: dann kam es wie geheimnisvolle Nacht über ihn. Tausend Arme zogen ihn, tausend Stimmen raunten und lockten. Sein Blut fieberte. Seine Augen empfingen höheren Glanz. Leidenschaft brauste durch die Adern. Da gab's kein Halten mehr. Hinaus! Hinaus! Die Berge warteten seiner! Die schweigende Nacht umfing ihn mit wunderbaren, lodernenden Liebern. In seinen Ohren sang das Blut, die Finger krümmten sich unwillkürlich, als hielten sie bereits den Büch-

fenschaft umspannt. Da gab's kein Halten. Hinaus! Hinaus!

Wieder rüttelte er an den Eisenstangen. Laut stöhnte er auf. Da sah er die Schildwache drunten ein Stück zurücktreten und gespannt die Fenster mustern. Andres tauchte in die Finsternis seiner Zelle zurück. Von hier konnte er noch immer die nachträumenden Gipfel schauen. Da hob sich der Habergab ab. Daneben schob der Zigeunerkopf seine Felsnase hervor. Und angrenzend, wo die Sacksenleite ihren Porphyrgürtel spann, da ging der Sechzehnder, er hatte Nacht um Nacht gepöpst, dem alten Herrn den Blattschuß zu geben. Dann war der verhängnisvolle Abend gekommen. Eher denn sonst war Andres in den Bergwald getaucht. Er kannte ja jeden Wechsel. Und heute sollte das Kapitaltier mit seinem Blute den Meisterstich quittieren.

Im Dämmerlichte steht er den Hochgeweihten aus dem Stangenholz treten. Ah! Sein scharfes Auge überfliegt in Siegerfreude die sechzehn Enden. Es kostet ihn fast Mühe, die gewohnte Ruhe zu bewahren. Nun hebt er die Büchse. Der Hirsch wirft den Kopf auf und sichert. Dann läßt er ihn wieder zum feuchten Berggrase niedersinken. Aber im gleichen Augenblicke ertönt scharf und kurz ein Ruf, der ihm alles Blut aus dem Herzen treibt.

„Die Büchse herunter! Ergib dich!“

(Fortsetzung folgt.)

Gute & billige Lebensmittel

Donnerstag

frisch eintreffend:

Feine Brat-Schellfische

Pfd. 23 Pfg.

Cabliau mittel

Pfd. 32 Pfg.

Neue grosse gedörrte

Pflaumen Pfd. 42 Pfg.

Suppen- und Gemüse-

Nudeln Pfd. 30 Pfg.

Griesnudeln Hausmacher

Schnitt Pfd. 36 Pfg.

Feine Eiernudeln

Pfd. 45 Pfg.

Maccaroni, Bruch

Pfd. 32 Pfg.

Stangenmaccaroni

Pfd. 38 Pfg.

Maccaroni in Pak. Pfd.

45, 55, 60, 85 Pfg.

Billiger Zucker

Ausnahme - Off.

für grössere Ver-

braucher:

Gemahlener Zucker

u. Crystall fein

100 Pfd. 22 M.

200 Pfd. 43 M.

Hutzucker, grosse

Hüte 100 Pfd. 23,

200 Pfd. 45.50 M.

Hutzucker kl. Hüte

100 Pfd. 24 M.

200 Pfd. 47.50 M.

Schade & Füllgrabe

Bad Homburg

Louisenstr. 38

Telefon 371 4537

„Ich war am Leibe mit einer

Flechte

behaftet, welche mich durch das ewige
Juden Tag und Nacht peinigte. In
14 Tagen hat **Zuckers Patent-Medizinal-Seife** das
Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht
1.50 M., sondern 100 M. wert. Serg. M.
(In drei Stärken, à 50 Pf. M. 1.
und M. 1.50.) Dazu **Zuckoo-**
Cremerie, à 50 und 75 Pf. Bei
Carl Kreh, Drogerie. (2539)

Sofort

Mädchen gesucht

für feinen kleinen Haushalt; vor-
mittags vorzustellen 4541

Villa Oloff, Dornholzhausen.

Privatpflegerin

bei allen vorkommenden Krankheits-
fällen durchaus bewandert, sucht ge-
stügt auf gute Empfehlungen Pfl. ge-
für hier oder Auswärts. Offerten
unter D. 4537.

Tüchtige Leute

bei Wirten und Delikatwarenge-
schäften gut eingeführt, an allen, auch
kleineren Orten für den Betrieb eines
Spirituosen-

Feldpostpakets

gegen gute Provis. gef. Off. u. A
1164 an D. Frenz, G. m. b. H.,
Mainz. 4539

Villa Ottilienstraße 8

ist per 1. April 1915 zu vermieten.
Dieselbe enthält 6 große Zimmer,
Anrichte, Bade- u. Garten-Zimmer,
4 Mansarden und 1 Kammer, Küche,
Vorratsraum usw., in jedem Stock
eine Veranda von 10 Qm. und
ca. 500 Qm. Garten. Die Villa
ist mit allen Einrichtungen der Neu-
zeit versehen: Heizung, Kalt- und
Warmwasser-, Elektr.- u. Gasleitung.
Näheres Gasthofstraße 8. 4 21

Gestern Abend verschied nach kurzem Leiden unsere in-
nigstgeliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Elisabeth Blum

geb. Hamel

im 66. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen

Bad Homburg v. d. H., d. 4. November 1914.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag d. 5. November 1914, nach-
mittags 2 Uhr vom Sterbehause, Louisenstrasse 35.

Von Blumenspenden bittet man im Sinne der Verstorbenen absehen
zu wollen.

4543

Optisches Institut C. Draing Nachflg.

Inhaber James Löwenstein.

Telefon 380 gegenüber der Audenstraße Louisenstrasse 43 1/2

Reichhaltiges Lager in

Brillen, Pincenez, Feldstecher, Lupen
und aller Art Thermometer und Barometer.

Niederlage der

Prismen Militär-Feldstecher v. C. Leitz, Wehlar

nach Original-Katalog-Preisen.

Anfertigung von Augengläsern nach ärztl. Vorschrift.

Eigene Reparaturwerkstätte

4487

für Optik und Glaschleiferei mit Motorbetrieb.

Empfehle heute und morgen eintreffend:

Feinste Holl. Angellschellfisch,
Nord. Cabliau, Heilbutt, Blaufelchen,
Zander, Merlans, Leb. Karpfen,
Schleien und Forellen

Wilh. Lautenschläger, Wild und Geflügel,
Telefon 404.

Sammelmappe für Kriegsberichte.



Bei dem starken Interesse für die jetzt zur
Ausgabe kommenden Nummern des „Taubusboten“
die in vielen Familien gesammelt werden, haben
wir für unsere Abonnenten eine

äußerst prakt. Sammelmappe

mit patentierter Selbstbindevorrichtung in ge-
schmackvollem, dauerhaftem Pappeinband anfer-
tigen lassen, die wir in Folge grösseren Ab-
schlusses zu dem billigen Preis von

Mark 1.50

abgeben können.

Geschäftsstelle des „Taubusboten.“

Druckarbeiten

Jeder Art fertigt in geschmackvoller
Ausführung zu billigen Preisen die

„Taubusboten“ - Druckerei

Audenstrasse Nr. 1

Telefon No. 9.

Persil

für

Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Schöne

3 Zimmerwohnung

im 1. Stock der Neuzeit entsprechend,
mit etwas Garten sofort od. später
zu vermieten. Näheres:

Lange Meile 3 part.
am Rondell. 3615a

Neuhergerichtete

3 Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör sofort zu verm.
3644a Stichelfeldstrasse 3.

Moderne

3 Zimmerwohnung

mit Bad, Veranda, Mansarde, 1 St.
wegen Sterbefall sofort oder später
zu vermieten. 3911a

Dietzheimerstrasse 24.

Milch-Untersuchung

von 11 Proben hat am 29. Okt. er. stattgefunden und folgendes Er-
gebnis gezeigt:

a) Vollmilch (runde Kannen):

Nr. 2	Kaufmann, Georg	Hier	3,80%
Nr. 3	Mahr, Peter	Hier	3,50%
Nr. 4	Kling, Wilhelm	Gonzenheim	3,00%
Nr. 5	Rühl, Karl	"	4,00%
Nr. 6	Rühl, Heinrich	Obereschbach	3,40%
Nr. 7	Laupus, Adolf	"	3,20%
Nr. 8	Klein, Wilhelm	Gonzenheim	3,70%
Nr. 9	Frizel, Karl IV. Wiv.	Obereschbach	2,50%
Nr. 10	Barth, Heinrich	Seulberg	4,00%
Nr. 11	Brennemann, Rudolf	Obererlenbach	3,50%
Nr. 12	Wächtershäuser, Joh. R. W.	Obereschbach	4,70%

Nach der Homburger Milchverkehrsordnung muß der Fettgehalt einer
Vollmilch mindestens 3% betragen, andernfalls die Milch als Rahm-
milch angesehen wird. Daß der Fettgehalt von 3% erreicht werden kann, zeigen
die oben mit einem Sternchen versehenen Ziffern.

Bad Homburg v. d. H., den 3. Nov. 1914.

4540

Polizeiverwaltung.

Vorschriftsmässige

Feldpost-Karten

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karten gedruckt

sowie

Feldpost-Briefe

sind für den Preis von 1 Pfg. per Stück

zu haben bei:

Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.,

Louisenstrasse 35.

Louisenstrasse 64.

F. Supp, Louisenstrasse 83 1/2

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör im 1. Stock sofort zu
vermieten. 3939a

Rathausgasse 5.

3 Zimmerwohnung

im Seitenbau, 1. St., zu vermieten
4172a] Löwengasse 11a.

3 Zimmer-Wohnung

an ruhige Leute zu vermieten.
3892a Neue Mauerstrasse 3.

3 Zimmerwohnung

zu vermieten. 4372a

Wallstrasse 22.

1. Stock,

3717a

schöne 4 Zimmerwohnung Küche
und Zubehör, möbliert oder unmö-
bliert sofort preiswert zu vermieten.
Näheres Ferdinandstr. 7. II.

5 Zimmer Wohnung

Höfstrasse 11, II. billig zu ver-
mieten, mit Bad elektr. Licht. Zu
erfragen III St. 3992a

Schöne

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör, elektrisch Licht sofort
zu vermieten. 3767a

Näheres Frankfurterstr. 37a

Ober-Eichbach

Baumaterialien-Geschäft.

Schöne

drei Zimmerwohnung

mit großem Gartenanteil, gleich od.
später zu vermieten. 3676a

Gonzenheim

Frankfurterlandstr. 36.

Schöne

3 Zimmerwohnung

mit Bad und sonstigem Zubehör
mit einer evtl. 2 Mansarden sofort
oder später zu vermieten. Näheres
Gonzenheim, Höfstrasse 2.

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör, elektr. Licht, im 1. St.
per 1. Nov. oder später zu vermieten.
J. Kerber, Glucksteinweg 18.



Nr. 22. Beilage zum Tannusboten (Homburger Tageblatt). 1914.

(Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. Abdruck verboten.)



Enfant terrible. Elschen: „Huh — sind die Fische aber kalt!“ — Fischfrau: „Ja, mein Kind, die haben auch kaltes Blut!“ — „Ach, dann hat ja uns're Minna auch kaltes Blut!“ — „I wo, Kind!“ — „Doch; mein Papa hat gestern gesagt: ‚Aber, Minna, Sie haben ja reines Fischblut!‘“

Es saßen drei Menschen in schweigender Nacht
Auf luft'ger Terrasse am Strande.
Hell standen am Himmel in glitzernder Pracht
Sternbilder im Funkelgewande.
Weit draußen, in leuchtendem Bogen fällt
Ein Sternlein aus ewigem Reigen . . .
Wer jetzt einen Wunsch im Herzen hält,
Dem muß die Erfüllung sich zeigen.

Der eine, dem weit über Länder und Meer
Die Netze der Geldmacht sich spinnen,
Weiß keinen andern Wunsch sich mehr,
Als Gold zum Golde gewinnen.
Der andre, ein wägender Diplomat,
Legt seufzend die Hand an die Augen
Wünscht heimlich Erfolg sich in Wort und Tat —
Ach Gott, der könnt' ihm wohl taugen.

Der Dritte, der sah mit glänzendem Blick
Den Lichtstreif im Dunkel zerfließen;
Er dachte gar nichts, in wunschlosem Glück
Wollt' er das Wunder genießen.
Er schüttelte lächelnd sein Lockenhaar,
Umzittert von lieblichen Klängen —
Wenn das nicht ein deutscher Dichter war,
Dann laß' ich noch heute mich hängen!

E. Kohlhepp.

Zeitungs-Stil.

Um 1 Uhr trafen die Hohen Herrschaften in unserer Stadt ein und läuteten alle Glocken.

Entschädigungs-Offerte.



„Wart', mein Jungchen, Du hast in einem königlichen Gewässer gefischt! Denkst Du etwa, der König hat Lust, Deinetwegen zu hungern?“
— „Ach Gott, Herr Wachtmeister, es ist ja bloß so'n Würmchen! Meinetwegen kann er sich ja dafür unsern Mollh braten!“



Klein-Trudchen hat ihren Papa wiederholt beim Zeitungslesen beobachtet. Obgleich sie selbst in die Mystereien des Alphabets noch nicht eingeweiht ist, setzt sie sich eines Tages Papas Brille auf, nimmt die Zeitung vor und begleitet das Studium der Weltereignisse nach väterlichem Muster also: „Nanu? — Ach so! — Hab' ich's nicht gleich gesagt?! — Die Geschichte kommt zum Klappen! — Is ja Mumpig! — Na, den Zahn sollen sie sich man zieh'n lassen! Verrückte Gesellschaft — das fehlte noch! (Die Zeitung welegend) Viel Gescheites steht heut nich d'in!“

Wie die Frage, so die Antwort.

Kastellan: „Das ist eine Armbrust, deren sich Wilhelm Tell bediente.“

— „Wilhelm Tell? Was machte denn der damit?“

„Das wissen Sie nicht? Löcher in den Schweizerkäse hat er damit geschossen!“

Training.

Auf einer jämmerlichen Landstraße begegnete ich neulich einem Einspänner, mit schwerer Ziegelast. Dem armen Gaulle hing die Zunge zum Halse heraus, und nur mit dem Aufgebot seiner letzten Kraft vermochte er den überladenen Wagen fortzubewegen. Zu allem Überfluß saß der Kutscher auch noch auf dem bis an die Achsen in den Sand schneidenden Behikel, trieb den armen Schimmel mit der Peitsche an und gab dabei ununterbrochen — Revolvererschüsse ab! Das ging mir denn doch über die Hutchnur, und in einem der Situation angemessenen Tone stellte ich den Revolverkutscher zur Rede. „Ja — was kann ich derfür?“ entgegnet der Mann. „Mein Herr, was der Bäckermeister Weißkopf is, der is Schützenmajor, und morgen, wenn se ausmarschieren, da werden se auf'm Markte wieder mit die Bullers donnern, und was mein Herr is, der wird den Schimmel reiten, und da muß ich 'n ebenst heute immer so sachte einüben!“

Bohème-Humor.



Er: „Daß mir der verdammte Schneider meine Hose nicht bringt! Nun muß ich hier als Sansculotte malen!“

Sie: „Ich meine, das müßte Dich gerade in die rechte Stimmung bringen für Dein Revolutionsbild!“

Anreiz.

Wirbeln im Tanze die Mädchen, die feinen,
Pridelt's dem Lahmen auch in den Weinen.
Schüttelt ein Weiser den Kopf über Toren,
Schütteln die Esel auch ihre Ohren.

Einzigster Ausweg.

Frau (vorwurfsvoll zum Gatten, der sich anzieht, um in die Stammkneipe zu gehen): „Gleich wird ein furchtbares Gewitter losbrechen. Moos, und da willst Du mich allein lassen? — Du weißt doch, wie sehr ich mich fürchte!“

Gatte (nachdem er lange mit sich gekämpft hat): „Ich sehe ein, daß es unrecht von mir wäre — zieh Dich an und komm' mit!“

Es ist erreicht.



Wintersportler: „Spielen Sie denn jetzt nicht mehr mit im Bauerntheater, Frau Wirtin?“

— „Naa, jetzt hat's nimma nötig; i hab' ja mei Seppel scho!“

Kompensation.



„Es muß doch ein furchtbares Gefühl sein, Herr Referendar, einen armen Menschen unschuldig verurteilt zu haben!“

— „Pardon, Gnädigste, begreife Ihr Mitleid nicht recht; dafür kriegen wir ja Hunderte von Halunken überhaupt nicht!“

Alter Adel.

von Rohrbach (im Vestibül seines Schlosses einen Feudalherrn empfangend): „Diese Ritterrüstungen sind lauter Erbstücke meiner Ahnen.“

— „Um — ganz nette Sachen; Sie haben wohl das Atwarengeschäft nicht weitergeführt?“

Deerierbild.



Wo ist denn der Villenbesitzer?



Am Walchensee ist heut' Kirchweihzeit,
Da dreh'n sich die Burschen und Mädel,
Das Herz saugt der Ernte und auch dem
Haus.
Sie kosten die selige Wonne ganz —
Und freu'n sich auf's Fensterlädel.

Die Schenke ist eng', — doch der Schuh-
plattler geht,
Als wär es auf blankem Parkette.
Wie lockend der Bursch' um sein Dirndl
sich dreht,
Wie züchtig das Dirndl seine Absicht versteht,
Fast wie eine Räd'sche Rakette!

Und rascher noch treibt der Zitherklang
Die Burschen zum lustigen Springen,
Sie patzen die hirschleder'n Hosen sich
blank,
Indessen die Dirndl mit leisem Gesang
Die Herzen zur Liebesglut bringen.

Die Alten in rauchiger Lebenshub'
Belagern die niedrigen Türen —
Sie denken zurück sich als feuriger Sub',
Wo sie bei der Kirchweih, nach hitzigem
Coup,
Ihr Schatz nach Haus durften führen.

Zwar hat oft der Pfarrer gewaltig gedroht,
Wenn sie es zu lästlich getrieben;
Doch hat ja die Liebe kein irdisch Gebot,
Und längst ist vorüber die schämige Not,
Und ewige Erue geblieben.

Und geht es dann heim um die Zitter-
nachtskand
Nach allerlei Kirchweihgenüssen,
Dann hört man vom See und vom Walde-
grund
Mand' Pandjen aus glücklichem Burschen-
mund
Und herrhaft verfohlenes Küssen.

Auf schwindelnder Alm dort, am Fensterlein
Ist oft noch gar vieles geschehen —
Doch hat's nur der bayrische Mond allein,
Der niemals ein schlimmer Verräter wird
sein,
Protezierenden Auges gesehen.

Und wer von den Burschen kein Dirndl hat,
Braucht nicht in den Almen 'nauf schnaufen;
Er bleibt in der Schänke und trinkt sich
recht satt,
Und fühlt er vom Tan' und vom Bier sich
nicht matt,
So kann er gemütlich noch rausen.

E. H. Panowski.

